

Adam Bernd

**Eine Predigt Vor die Prediger-Feinde/ Damit dieselben Der Prediger Freunde werden/ Und Mehr Liebe und Hochachtung gegen dieselben haben mögen, als sie bißher gehabt haben : Am XX. Sonntage nach Trinitatis Nach Anleitung des ordentlichen Sonntags-Evangelii in der Kirche zu S. Petri in Leipzig Anno 1714. gehalten**

Leipzig: Bey Johann Friedrich Braun, 1716

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862438934>

Druck Freier  Zugang





24/8

Ms. 620<sup>n</sup> May

62<sup>n</sup>

24<sup>n</sup>

28<sup>n</sup>

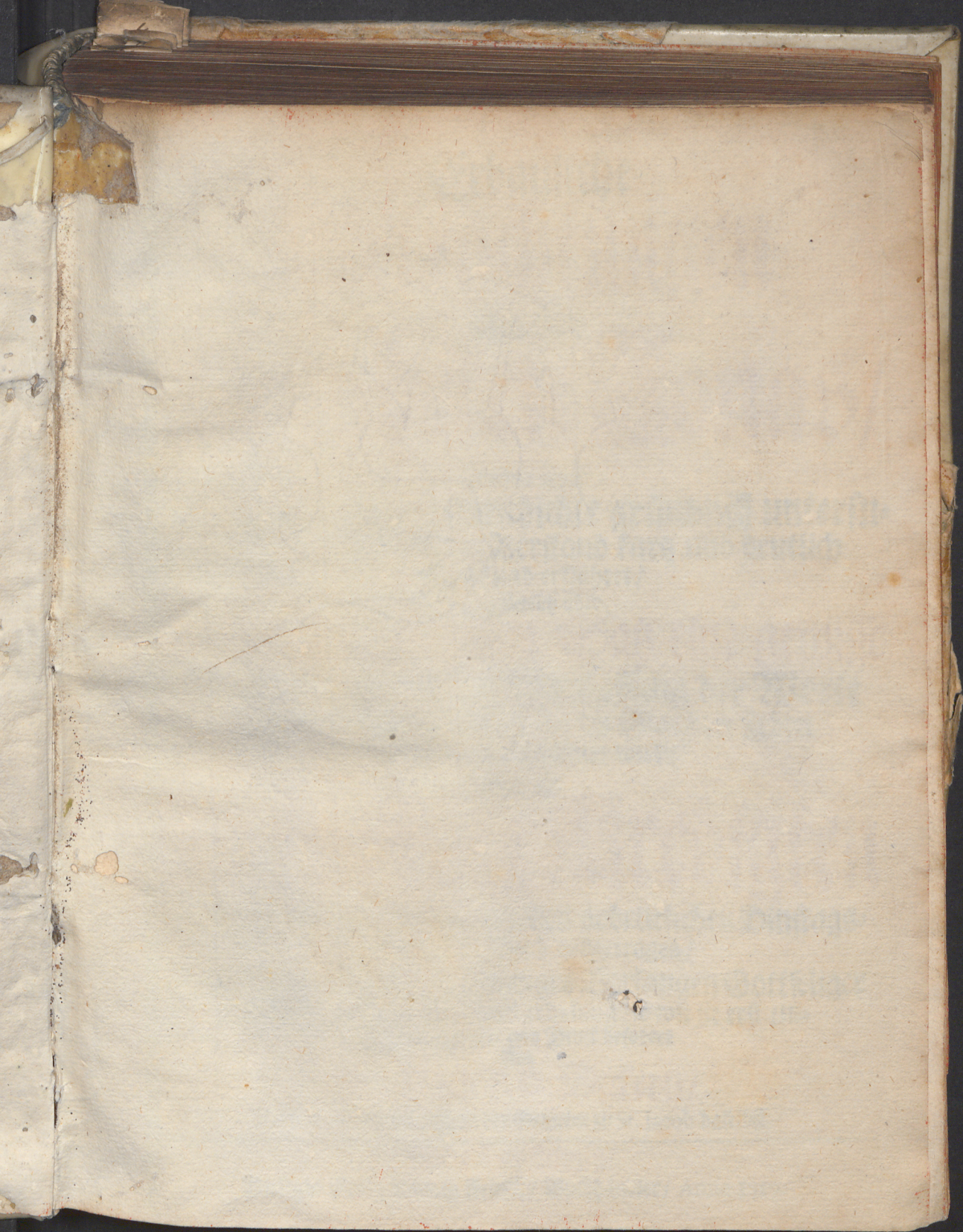
24<sup>n</sup>

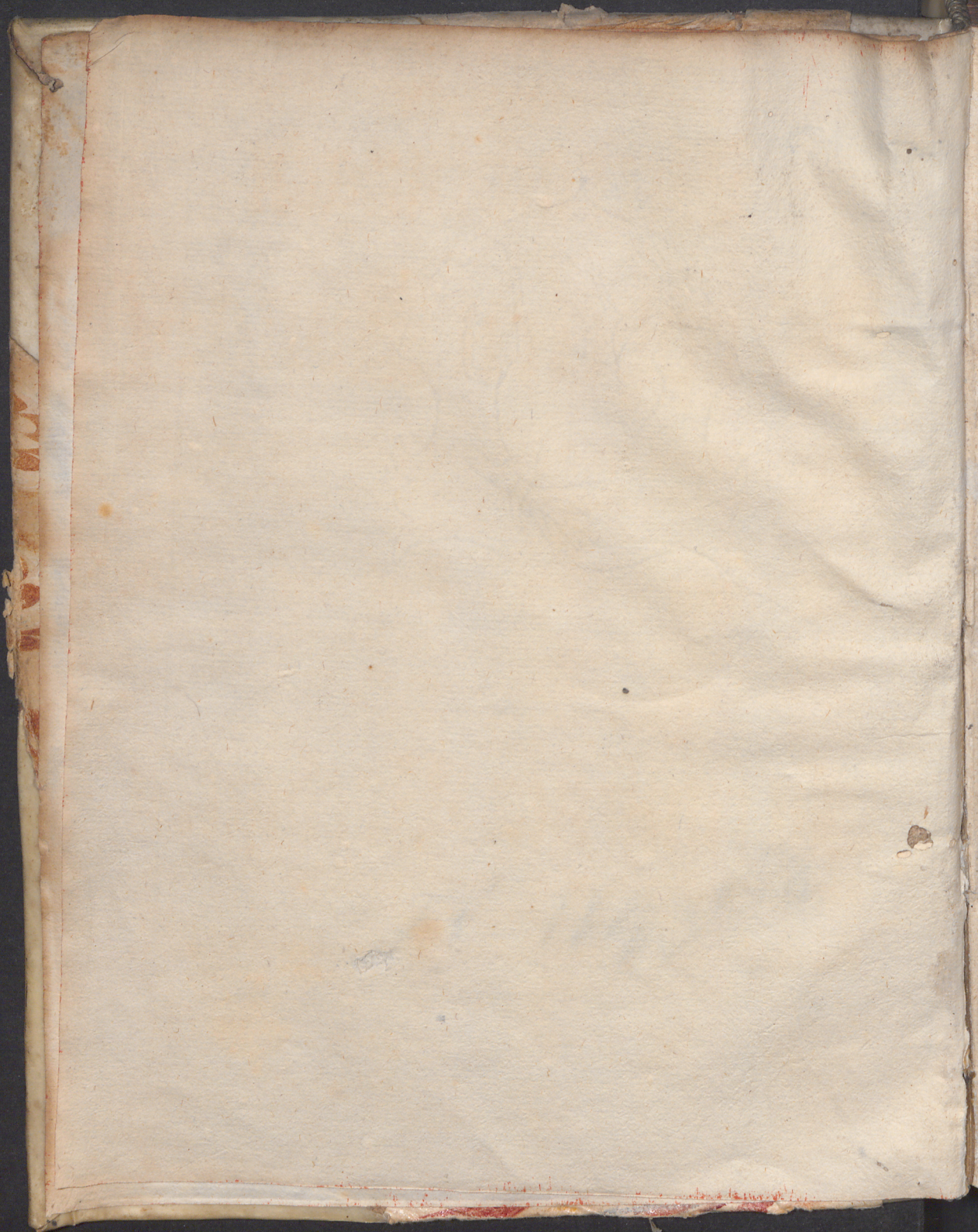
46<sup>n</sup>

42. C. 4.

14

J. C. 1143<sup>1-6</sup>.





5

Eine Predigt  
Vor die  
**Prediger=Freunde/**

Damit dieselben  
Der Prediger Freunde werden/  
Und  
Mehr Liebe und Hochachtung gegen dieselben  
haben mögen,  
als sie bisher gehabt haben/  
Am XX. Sonntage nach Trinitatis  
Nach Anleitung des ordentlichen Sonntags-Evangelii in der Kirche zu  
S. Petri in Leipzig Anno 1714. gehalten

von  
M. Adam Bernd/  
Catech. und Pred. daselbst.



---

Leipzig/  
Bey Johann Friedrich Braun/1716.

Seine Majestät

1713

# Verordnung

der Königl. Preuss. Regierung

in Betreff der

Verordnung über die

Verordnung über die

Verordnung über die

Verordnung über die

Verordnung über die

Verordnung über die

Verordnung über die



1713

Seine Majestät



Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

## Erster Eingang.

Im Rahmen der Allerheiligsten Drey-Einig-  
keit/ Amen.

Meine Lieben!

**S**eine große Gnade es war/ daß Gott im Alten Te-  
stamente nebst dem ordentlichen Levitischen Priester-  
thum/ seinem Volcke auch noch Propheten sendete/  
welche ihnen durch ihre Wunder/ so sie thaten/ und  
durch die Weißagungen/ so sie von zukünftigen zu-  
fälligen Dingen hielten/ als durch zwey große Sie-  
gel ihres Göttlichen Veruffs/ den Weg zum Glau-  
ben und zum Leben noch einmahl so leichte machten;  
so unverantwortlich war hingegen der Undank/ den sie gegen diese  
Gnade und Güte Gottes bezeugten/ indem sie diese Boten Gottes  
verachteten/ anfeindeten/ und ihnen alle schimpffliche Namen gaben/ die  
sie nur zu erdencken wußten. Da hieß es: Die Propheten sind Wä-  
scher/ sie müssen ja was zu reden haben/ sie sind Lügner/ so übel  
wird es uns nicht gehen/ Schwerdt und Hunger werden wir nicht  
sehen/ sie haben auch Gottes Wort nicht. So redeten die böß-  
haftigen Juden zu Jeremia Zeiten/ so urtheilten sie von ihren Prophe-  
ten/ wie Jeremias selbst solche ihre Reden anführet in dem V. Cap. sei-  
ner Prophezeung verl. 13. Dieses thaten sie nun nicht etwan den fal-  
schen Propheten; Denn diese waren ohnedem keiner Liebe noch Ehre  
werth; sondern den wahren Propheten und Knechten Gottes/ die  
Gottes Aug-Äpfel waren; und von denen Gott selbst befohlen hat-  
te/ daß sie niemand antasten/ und ihnen niemand einiges Leyd zufügen  
A 2 solte;

solte; Diese hießen sie Wäscher. Nun waren sie freylich wohl Wäscher/ aber in einem andern und bessern Verstande; sie mussten denen im Unflath der Sünden steckenden Jüden scharffe Lauge aufgießen/ ihre Worte und ihre Bestrafungen waren wie die Seyffe der Wäscherinnen/sie solten die Kinder der Bosheit reinigen; aber sie waren wie ein unrein Land/ dem fast nicht mehr zu helfen ist/ so daß wenn Gott auch sie reinigen wolte/ sie sich doch nicht wolten reinigen lassen/ wie Gott selbst hierüber klagt im XXIV. Capitel der Prophezeung Ezechielis. Was solte nun Gott bey so gestallten Sachen thun? weil die Kinder Israel sich von den Propheten mit der Wasser-Tauffe aufrichtiger Buß-Thränen nicht wolten tauffen lassen/siehe/so muste sie Gott mit Feuer tauffen; er zündete ein Feuer in ihren Thoren an/ verbrandte Jerusalem und den Tempel; und weil der letzte König Zedekias selbst im Verstande so blind war/ daß er zwischen wahren und falschen Propheten keinen Unterscheid mehr machen konte/ so ließ ihm Gott von den Feinden auch seine leibliche Augen ausstechen/ daß er blind gen Babel geführet wurde.

Und was hier sonderlich merckwürdig war/ ehe Gott dieses Zorn-Gerichte über Israel/ über Juda/ über Jerusalem/ über den Tempel/ und über den Zedekiam anstellte/ ehe er diesen Hagel-Sturm und dieses schädliche Wetter über Cedern und Pappeln/ über Knauff und Pfoffen/ über Hohe und Niedrige kommen ließ; so machte Gott erst eine Apologie und Vertheidigung seiner selbst/ damit sich niemand über ihn beschweren/ ihn einer Ungerechtigkeit beschuldigen/ sondern jedweder vielmehr erkennen möchte/ daß wenn er straffe/ er ein fremd Werck thue/ und daß diese Pfeile/ die er zum Verderben zugerichtet/ seiner Gerechtigkeit gleichsam abgedrungen und abgenöthiget worden. Ich erstaune über Gottes Gürtigkeit! weil Gott gerecht ist/ und seine Gerichte gerecht sind/ so ist er im Himmel/ und kan machen was er will/ ohne daß er im geringsten einem Menschen von seinem Thun darff Rechenschaft geben. Er ist Gott/ wer will zu ihm sagen: Deus, quid facis, was machest du/ und warum thust du also? Er hat dieses Haus/ die Welt schon etliche tausend Jahr so weislich regieret/ wer will zu ihm sprechen: Thue Rechnung von deinem Haushalten? Solche kleine Erd-Würmer/ als die Menschen auf der Welt sind/ müssen eben nicht wissen

wissen/ was ein grosser König im Himmel thut/ und warum er diß und jenes gethan hat. Aber hier/ ehe **GDt** die X. Stämme wegführet/ ja/ ehe **GDt** Jerusalem das erstemahl umkehret/ so macht er gleichsam eine Schus-Schrift vor sich selbst; er erzehlet da und dort bey den Propheten die grossen Sünden der Juden/ er stellt dieselben dar/ als die Haupt-Ursache/ die ihn nöthigen würden/ etwas zu thun/ was er sonst nicht gern würde gethan haben. Auch/ da das Unglück das Jüdische Volk schon betroffen hatte/ und sie schon aus dem Lande weggeführt worden/ so hatte er seine Rüstzeuge/ die heiligen Geschicht-Schreiber und Scribenten/ welche/ ehe sie dieses Unglück beschrieben/ **GDt** dabey gleichsam entschuldigen/ und alle Schuld auf die Sünden des bösen Volcks schieben müssen/ wie zu sehen aus dem XVII. Cap. des II. Buchs der Könige/ und aus dem XXXVI. Cap. des II. Buchs der Chronick.

Da **GDt** nun die schweren Sünden erzehlet/ die ihn zu einem solchen schweren Gerichte verleitet/ so setzt er diejenige Sünde beynah oben an/ nach welcher die Kinder Israhel die Propheten u. Lehrer verachtet gehasset und verfolget; sie spotteten der Boten **GDt**tes/ und verachteten sein Wort/ und äffeten seine Propheten/ biß der Grimm des **H**Errn über sein Volk wuchs/ daß kein Heulen mehr da war. Das war eine der allerwichtigsten Ursachen mit/ daß **GDt** mit diesem Volcke so übel umgieng/ und sie aus dem Lande hinaus stieß/ das er ihren Vätern gegeben hatte. Da hatten sie es nun! Vorder/ Babylonischen Gefängniß hatten sie der Propheten zu viel/ und nun haben sie deren zu wenig/ u. in manchen Orten gar keinen. Nun waren Zeiten eingefallen/ da sie klagen mußten: Kein Prophet prediget uns mehr/ und kein Lehrer lehret uns mehr. Jetzt würden sie gern ihre Berwirrer/ ihre Rahl-Köpfe/ und die sie mit der Sägen zuschnitten/ und deren Blut sie zwischen dem Tempel und Altar vergossen/ wieder aus der Erde herausgraben und sie wieder lebendig machen/ wenn sie solches zu thun nur fähig wären.

Und so gehts noch heutiges Tages manchmal treuen Lehrern und Boten **GDt**tes; Die Welt ist noch immer so böse/ wie sie vorlängst gewesen ist/ und die Gottlosen haben immer noch einen Weg wie den andern die Art der alten Schlange an sich. Ihre Zungen sind Spieße/

Otter-Biß ist unter ihren Lippen; Sie verachten die Lehrer/sie hassen sie/sie spotten sie/sie verfolgen sie; und wenn es in mancher Menschen Gewalt stünde/sie würden nach Eliä Messer greiffen/und alle ohne Unterscheid umbringen und tödten wollen. Unser JESUS bildet uns solchen Haß der Lehrer ab/ in unserm heutigen Evangelio; denn indem er zeigt/ wie der himmlische Vater die Menschen zu dem ewigen Leben beruffen lasse/ so weist er uns auch zugleich/ daß unter den Beruffenen solche Menschen wären/ die sich an seinen Knechten (und Lehrern/ welche sie beruffen/ vergreiffen; etliche griffen seine Knechte/ spricht er: höhneten und tödteten sie. Das erste geschieht noch täglich in der Welt/ und wenn nicht Gottes besonderes Aufsehen so groß wäre/auch offerens das letztere. Und dieses macht manchmahl nicht geringen Kummer bey gläubigen Christen und frommen Kindern Gottes/ die dergleichen sehen u. hören/und solchen Haß in den Kindern der Welt gegen ihre Prediger mercken und wahrnehmen müssen. Sie hören da manchmahl Dinge/ daß ihnen Herz und Ohren wehe thun möchten; ihre Herzen werden dadurch beschweret/ ihre Gewissen verwirret/ ihr Gemüthe verunruhiget/ ihre Seele bekommt Scrupel/ ihr Glaube wird schwach; und wenn Gott nicht so gütig wäre/ und sie stärcket/ so wäre es kein Wunder/ daß in Irthum verführet würden/ wenn es möglich wäre/ auch die Auserwehnten. Laß uns heute/ M. L. Gottes Werk thun/ und nicht nur Gottes Werk/ sondern auch Gottes Willen/ und das Schwache stärken; stärcket das Schwache. GOTT stärcke aber auch uns in dieser Stunde; den Glauben mehr/ stärcke den Verstand/daß uns dein Nahme werde wohl bekandt. So singen wir/ und darauf beten wir in stiller Andacht/ ein gläubiges und andächtiges B. U.

## Text.

Evangelium am XX. Sonntage nach Trinitatis. Matth.

XXII. v. 1-14.

**D**as Himmelreich ist gleich einem Könige/ der seinem Sohne Hochzeit machte/ und sandte seine Knechte aus/ daß sie den Gästen zur Hochzeit ruffeten. Und sie wolten nicht kommen. Abermahl sandte er andere Knechte aus/ und sprach: Saget den Gästen/ siehe/ meine Mahlzeit habe ich bereitet/meine Ochsen und mein Mästvieh ist geschlachtet

tes

tet und alles bereitet/ kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das/ und giengen hin/ einer auf seinen Acker/ der ander zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte/ hßhaeten und tödteten sie. Da das der König hörete/ ward er zornig/ und schickte sein Heer aus/ und brachte diese Mörder um/ und zündet ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet/ aber die Gäste warent nicht werth. Darum gehet hin auf die Strassen/ und ladet zur Hochzeit/ wen ihr findet. Und die Knechte giengen aus auf die Strassen/ und brachten zusammen/ wen sie sunden/ Böse und Gute/ und die Tische wurden alle voll. Da gieng der König hinein/ die Gäste zu besuchen/ und sahe allda eiaen Menschen/ der hatte kein Hochzeitlich Kleid an/ und sprach zu ihm: Freund/ wie bist du herein kommen/ und hast doch kein Hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße/ und werffet ihn in das Finsterniß hinaus/ da wird seyn Heulen und Zähnkappen. Denn viel sind beruffen/ aber wenig sind auserwehlet.

## Andrer Eingang.

**A**userwehlt And. in dem Herrn! Wenn der weise Haus-  
 Lehrer Syrach das grosse Elend menschl. Lebens will vorstel-  
 len/ so nennet er unter andern Stücken/ die solches so elend ma-  
 chen/ auch die Sorgen/ welche die Menschen auch wohl mancha-  
 mahl wider ihren Willen überfallen; Es ist ein elend jämmerlich  
 Ding/ spricht er/ um aller Menschen Leben/ von Mutterleibe an/  
 bis sie in die Erde begraben werden/ da ist immer Sorae/ in dem  
 40. Capitel seines weisen Haus- und Zucht- Buchs. Der Haus-  
 Lehrer redet allem Ansehen nach wohl nur von leiblichen Sorgen/ die  
 auf unser irdisches Leben gerichtet sind; Aber ach! wie wahr ist dieser  
 Ausspruch auch in geistlichen Dingen/ und in Sachen/ die das ewige  
 Heyl und Seligkeit der Menschen angehen; ach welch ein elend jäm-  
 merlich Ding ist es auch um aller Christen/ doch sonderlich um schwä-  
 cher Christen Leben; obgleich sonst das wahre Christen- Leben das aller-  
 seligste Leben auf der Welt ist! da ist auch immer Sorge; da findet sich  
 ein Kummer nach dem andern/ der Christlichen Gemüthern zuströmt.  
 Pauli Kampff kan kaum so beschwerlich gewesen seyn/ den er zu Epheso  
 mit den wilden Thieren thun mußte/ als der Kampff mancher Christen ist/  
 den sie mit ihren Scrupeln/ so ihnen in der Religion und Glaubens-  
 Sachen gemacht werden/ kämpffen müssen. Der Teuffel/ die alte  
 Schlange/ hat recht das Bild der Hydriae Lerneae; seine Anfechtungen  
 sind vielköpffig; wenn mancher Christ/ kaum einen Kummer überwun-  
 den/

den/ siehe/ so ist schon ein neuer vorhanden. Der Satan und seine Werkzeuge die Gottlosen/ und seine Apostel/ die Atheisten und Ungläubigen/ sind rechte Gordii; diese können Knoten machen/ über welche schwache Christen sich den Kopff zerbrechen/ und welche sie nimmermehr auflösen würden/ wo man ihnen nicht das Schwerdt des Geistes in die Hände gäbe/ daß sie solche in Stücken hauen könnten.

Unter solchen Kummer ist auch billig zu rechnen/ dasjenige heimliche Anliegen/ das bey frommen Christen entstehet/ wenn sie sehen/ daß ihre Lehrer und Prediger von den meisten Menschen so verachtet/ verhöhet/ und gehasset werden; sie wissen endlich nicht/ was sie aus der Religion machen sollen/ wenn sie sehen/ daß dieselbe/ und die so sie vortragen/ von so vielen Hohen und Niedrigen verlacht/ und geringe geschähet werden. Warlich/ ich wolte hiervon nicht reden/ wenn ich nicht gewiß wüßte/ daß manche Seele in diesem Kummer steckte/ und daß ihnen der Haß der Prediger nicht wenig seltsame Gedanken verursachte. Ich bin selbst vor diesem oft stugig und irre worden/ wenn ich gesehen/ wie viel tausend Menschen heutiges Tages aus den Predigern mehr nicht machen/ als aus einer Puppe/ die man auf dem Felde unter den Hirsen stellt/ die Vögel unter dem Himmel abzuhalten. Es ist aber hier nicht die Rede von solchen Menschen/ die etwan einen privat- und besondern Haß gegen diesen oder jenen irrigen oder gottlosen Lehrer tragen/ dabey aber doch diejenigen lieben und ehren/ welche sie vor wahre und gute Lehrer ansehen/ und das Lehr-Amte überhaupt doch vor ein Amte halten/ das/ wie das Amte der Obrigkeit/ seinen Ursprung von GOTT hat; nein/ sondern hier ist die Rede von solchen Menschen/ die eine allgemeine Verachtung gegen das ganze Lehr-Amte hegen/ welche einen allgemeinen Haß haben gegen alles/ was da Prediger heist/ im Himmel und auf Erden/ in Teutschland und in Franckreich/ in Italien und in Engelland; es mögen nun seyn Reformirte/ Catholische/ oder Lutherische Lehrer/ so halten sie von einem so viel/ als von den andern/ von allen nichts/ weder von ihrer Person/ noch von ihrem Amte. Denn daß ich sehe/ daß einer nur etwan einem und dem andern Lehrer gehässig ist/ das kan mich nicht bald in Glaubens-Sachen irre machen; aber wenn fromme Christen sehen/ daß die/ so sich oft die weisesten zu seyn düncken/ das ganze Lehr-Amte vor eine menschliche Erfindung ansehen/

sehen/ daß kan warlich ihrem Glauben einen grossen Anstoß geben. Dencke also ja niemand/ als ob ich anigo gesonnen wäre/ mich und meines gleichen/ oder die Lehrer unserer Kirchen mit Worten zu vertreten/ und eine Schug-Schrift ihrenthalben zu verfertigen/ und unsere Seele theuer und kostbar in den Augen der Zuhörer zu machen; meyne niemand/ als ob ich mich anigo heimlich beklagen wolte über die schlechte Liebe und Ehre/ die uns von unsern Zuhörern gegeben werde. Es ist dieses so weit von meinem Absehen entfernt/ so daß wir Lehrer vielmehr wegen der grossen Liebe und Hochachtung/ die wir von unsern Zuhörern genießen/ heute selbst zum Objecto afflictio werden/ und uns allerhand Gedancken machen möchten/ ob auch dieses eine gute Anzeige/ daß man uns so viel Ehre und Liebe erweist/ weil doch wahre Lehrer meistentheils bey ihrem Amte den bitteren Haß der Welt schmecken und erfahren müssen. Nein/ mein Gewissen giebt mir Zeugniß / daß ich heute nicht mich zu verantworten/ sondern arme Christen und Kinder Gottes zu trösten/ anher gekommen/ welche/ wie ich weiß/ in ihrem Glauben ungewiß und schwach gemacht werden/ wenn sie sehen/ wie stark der Haß gegen Lehrer und Prediger sey/ und wie groß die Menge der Menschen sey/ bey denen er sich findet. Damit aber dieser frommen Christen ihr Anliegen desto deutlicher entdeckt und verstanden werden möge/ so will ich ihnen eine zeitlang meinen Mund leihen/ und ihre Stelle vertreten/ und ihre Gedancken und ihren Kummer in ihrer Person/ als wenn sie selbst redeten/ vorstellen; und darnach sollen sie schweigen und hören/ was ich zu ihrer Stärkung des Glaubens und zu ihrer Aufrichtung bey ihrem Kummer ihnen hinwiederum sagen/ und mit den Prediger-Feinden reden werde. Das soll anigo unsere Arbeit seyn; wir wollen betrachten

## Den Haß der Prediger/ als ein heimliches Anliegen vieler frommen Christen.

Anfangs und in dem

I. Theile/ will ich das heimliche Anliegen solcher Christen beschreiben/ und im

§

II. Theile/

## II. Theile will ich mich bemühen dieses Anliegen wegzunehmen/und ihren Glauben zu stärken.

### Der I. Theil.

Soll eine deutliche Beschreibung von diesem Anliegen vorstellen.

Ich höre/spricht ein solcher bekümmertter Christ/das unser Heyland im Evangelio das ewige Leben unter dem Bilde einer Hochzeit vorgestellt; und das Lehrer und Prediger gleichsam die geistliche Hochzeit Bitter sind/die Gott aussendet/das sie die Menschen zum ewigen Leben berufen/ und zu dieser Hochzeit einladen sollen. Nun wäre das in der Welt eine unverantwortliche Grobheit und Unhöflichkeit/ wenn man von einem Könige/oder auch nur von einem vornehmen Rasse zur Hochzeit geladen würde/ und wolte seine Boten höhnen und verlachen; man erzeigt da den selben vielmehr alle Höflichkeit/ und in vielen Orten thut man ihnen gar erst eine Ehre an/ ehe man sie wieder von sich läst. Hingegen/ wenn Gott zur Hochzeit bitten läst/ wenn er Lehrer und Prediger sendet und spricht: Kommet zur Hochzeit/ so verachtet man nicht nur das/ sondern man schimpffet und hasset auch so gar seine Knechte. Solche böse Leute gab es zu Christi Zeiten unter den Jüden; etliche griffen seine Knechte/höhneten und tödteten sie. Und ach! das solche Menschen auch noch heutiges Tages zu finden/ und das ich eben unter solchen Leuten wohne/ und um mich haben muß/welche die Knechte Gottes nur spotten/ höhnen und verlachen; das bekümmert mich wahrlich nicht wenig.

Wie viel Menschen gegen ihre Lehrer müssen gesinnet seyn/ kan ich unter andern daraus abnehmen/ weil sie nicht einmahl zu ihnen ins Haus Gottes gehen wollen/ noch sie zu hören würdigen. Ich habe neben mir eine rechte Fabel/ wenn diese höret und siehet/ das ich Sonstags ins Haus Gottes gehen will/ so ist ihr nur lächerlich; sie hält mich für einfältig in dem/das ich thue. Vor diesem/ wenn ich fabel/ das so viel Menschen die Gottes Häuser verachteten/ so dachte ich/ es läge etwan nur daran/ das die Predigten so früh angiengen/ und die Wollust und Faulheit die Menschen nicht aufstehen ließe; Aber da ist

in

in manchen Kirchen der Gottes-Dienst erst um 8. um 9. Uhr angebet/ und gleichwohl viele solchen veräumen/ so sehe ich wohl/ daß es nicht an der Zeit/ sondern an etwas anders liegen müsse. Ja ich habe vor diesem einmahl Leute in meinem Hause gehabt/ die/ wenn sie auch sonst das ganze Jahr die Nacht nicht mit Fressen und Sauffen und Tumbul- turen zubrachten/ so thaten sie es doch allemahl in solchen Nächten/ die vor Buß-Tagen/ und die vor hohen Fest-Tagen vorher giengen; gleich/ als wenn sie alles Gott im Himmel/ und der Obrigkeit auf Erden nur zum Troste thaten; gleich als ob sie weisen wolten/ daß sie weder nach Gott/ noch nach Menschen etwas fragten/ und ihnen alles nur Thor- heit deuchtete/ was die Menschen in Sonn- und Buß-Tagen vorzu- nehmen pflegen. Sehen ja einige noch in das Haus Gottes/ so thun sie es nicht aus Liebe zu Gott/ aus Liebe zu den Lehrern von ihnen et- was zu lernen; sondern sie kommen nur zu richten und zu spotten; ich kan oft vor solchen Splitter-Richtern und Winkel-Predigern/ so in dem Hause Gottes nahe um mich stehen/ selbst kaum hören. Und was mich am meisten bekümmert/ so thun es oft selbst der Propheten Kin- der; diese Kinder wollen ihre geistliche Väter lernen/ wie sie Christo Kinder zeugen und zuführen sollen; Unten haben sie Herge und Much- genug/ und doch/ wenn sie hernach selbst in der Höhe stehen/ können sie vor Zittern mit den Händen kaum die Cangel und das Buch finden.

Wenn ich auf der Gassen gehe/ so sehe ich öfters Menschen/ von welchen ich aus der äußerlichen Aufführung nicht anders schliessen kan/ als daß sie ein Herz voller Verachtung und Haß gegen die Lehrer haben müssen. Begegnet ihnen einer von den Lehrern/ so grüßen sie ihn nicht/ und wenn sie von ihm begrüßet werden/ so danken sie ihm nicht; gleich/ als wenn der Satan seinen Rüst-Zeugen manchemahl auch solche Be- fehle austheilte/ wie Gott jenem Propheten/ dem er befahl/ er solte niemanden grüßen/ der ihm begegnete/ und wenn ihn jemand grü- ßte/ so solte er ihm nicht danken. Doch das ist alles nichts/ gegen dem/ was in Compagnien und Gesellschaften vorgehet; Ach! wer doch da keine Ohren hätte zu hören! Das schlimme Wetter und die Predi- ger sind da insgemein das erste/ welches die Eröffnung zu den Discourfen machen muß; noch schlimmer aber sind die Urtheile/ die man alsdann

von ihnen fället. Man spottet ihrer/ man hält sie geringe / man redet von ihnen verächtlich; wer vor klug will angesehen seyn/muß da aus diesen Leuten nichts mehr machen/ das überläßt man dem gemeinen Pöbel. Von dem Prediger kommen sie auf die Predigten/ die er hält/ und da stehet wiederum kein einiger Stecken recht. Der eine præambulirt zu lange und macht die Eingänge nicht kurz genug; der eine bringe keine Historien/ und der ander kein Lied mit ein. Der eine macht es nicht recht/ daß er nur immer auf die Gottlosen feuren will; und der andre wird gar beschuldiget/ daß er nur blind Feur habe. Der eine soll die Laster der Welt-Kinder/ deren Aufführung ohnedem lächerlich genug ist/ deutlich beschreiben/ solten auch die Zuhörer darüber entweder heimlich seuffzen/ oder heimlich lachen; der ander aber soll nur stets darauf sehen/ wie er die Zuhörer in lebendige Thranen-Quellen verwandeln/ und alles unter Wasser setzen möge. Der eine ist nicht scharffsinnig/ und der ander nicht trostreich genug; der eine hat zu wenig Sals/ und der ander zu wenig Zucker. Ich dencke off/ wenn ich dieses mit anhöre: Der Prediger soll noch geböhren werden/ der es allen Zuhörern wird können recht machen; Es thäte Noth/ er machte die Predigt am Montage/ und schriebe sie rein ab am Dienstage/ und schickte sie die übrigen Tage herum/ und liese darüber sprechen/ und wenn sie wieder nach Hause käme/ so corrigirte er/ was ausgefegt worden, er würde es doch auch alsdann wohl nicht nach eines ieden Kopff/ und Meynung machen können.

Man siehet ferner den Umgang der Prediger/so viel als man kan; und wo man ihrer einmahl in Gemeinschaften und Societäten loß worden/ da arbeitet man mit Händen und Füßen/ und verzäunet ihnen alle Wege/ damit sie den Eingang darzu nicht finden mögen. Ereignen sich seltsame Zufälle bey den Menschen und in den menschl. Seelen/ von denen man sehr wahrscheinlich schliessen kan/ daß sie nicht aus natürlichen/ sondern aus übernatürl. Ursachen herrühren müssen; da muß alles natürlich zugehen; da wissen die/ so Meister der Natur seyn wollen/ alles aus der Phantasie und Einbildung herzuleiten/ ob gleich öftters all ihr Demonstriren auf dunkle Begriffe und elende Einbildungen hinausläufft; Der Lehrer muß gefehlet/ geirret/ er muß sich prostituiret und beschimpfft haben/ daß er vor götlich/ teuflisch gehalten/ und in  
sein

sein forum ziehen wollen/was doch natürlich gewesen. Dem/bey welchen das böse Gewissen aufwachet/will man zur Ader lassen; und nun die Leute das malum hypochondriacum haben/ nun ist keine teuflische Aufsechtung mehr vorhanden. Ich halte/ wenn es igo noch geschähe/ was zu Christi Zeiten einmal geschähe/das der Teufel eine ganze Heerde Säue ins Meer stürzte/ so müste es die Imagination des Menschen gethan haben; denn hätte es der Teufel gethan/ so hätten die Prediger recht in dem/was sie von dem Satan lehren/ so würde doch zum wenigsten eine gewisse Wahrheit in dem Munde der Prediger gefunden werden; räumete man ihnen eine einzige Wahrheit ein/so müste man sie doch um solcher einzigen Wahrheit willen lieben und ehren/ und das wollen solche Prediger-Feinde nicht gerne thun/ demnach muß alles natürlich seyn.

Das aber betrübet mich noch mehr/ daß dieser Haß und diese Verachtung nicht nur bey Gemeinen bleibt/sondern auch bey vielen Hohen und Vornehmen zu finden ist. Wir hatten vor etlichen Jahren fremde Völcker allhier. Da sie ankamen/meynete jedweder/nun würden alle Sacramentirer Sachsen-Landes/ alle Atheisten/ alle Ungläubige/ alle Verächter des Wortes Gottes und der Prediger durch sie prostituiert und beschimpffet werden; jeder Sieg/den sie wider ihre Feinde erhalten/deuchtete uns ein Samuel zu seyn/ von dem Herrn unter freyen Himmel auf den Knien erbeten/aber es hat sich darnach ganz anders gewiesen. Ich hatte einige von denselben/die warlich nicht die geringsten aus ihnen waren/in meinem Hause/ ich war um sie/wenn sie aßen und truncken; ach was wolte ich drum geben/wenn ich vergessen könnte/was ich da gehört/und mir solches in dieser Welt nicht mehr vorkäme! Das wäre noch zu ertragen gewesen/wenn sie die Prediger/so da lebten/mit der Zunge im Munde/ wie sonst die Feinde mit dem Degen in der Faust angegriffen; sie tractirten die Propheten Altes und Apostel Neues Testaments so abject, als ihre morgenländische Feinde/die hernach ihre Überwinder worden. Ich dachte oft: wenn ihr ja unser Geld hoblet aus dem Kasten/ so lasset uns doch nur Christum im Herzen/ und die Propheten und Apostel in der Bibel. Doch/ das sage ich nicht von allen; Gott wuste und hatte auch da/welche er erwöhlet; waren schon einige/die Doegs Art an sich hatten/ so fanden sich doch auch viel/ von denen ich geglaube/ daß wenn Verfolgungen sich wider die Prediger hätten erheben sollen/sie wie

Obadiah/ der Hofmeister Abahs hie 50. und da 50. Propheten in Hölen würden versteckt haben. Doch wir dürfen nicht Prediger-Feinde unter den Fremden suchen/ wir finden deren genug bey uns und in unserm Lande. Gehe ich aus der Stadt aufs Land/ so siehet es da nicht viel besser aus/ denn dieser Haß und Verachtung der Lehrer ist so allgemein/ daß er wie eine Pest sich über das ganze Land ausgebreitet. Ich weiß/ daß auf dem Lande unter denen/ so Macht haben/ sich selbst Prediger zu sehen und zu wehlen/ viel sind/ die mit ihren Predigern umgehen/ wie Väter mit den Kindern/ oder wie Kinder mit Vätern; aber es lehret auch leyder die Erfahrung/ wie sehr die Verachtung bey manchen herrsche/ und dieses eben darum/ weil sie solche Leute sind/ die sich selbst Prediger nach ihrem Gefallen setzen können. Daß Christus/ als er vor Pilato stand/ von ihm so gering und verächtlich tractiret und gehalten wurde/ wundert mich nicht; denn Pilatus war ein Mann/ der konte absegen. Und so denckt auch mancher auf dem Lande von seinem Prediger: Weißt du nicht/ daß ich Macht habe dich zu creuzigen/ und Macht habe dich loß zu geben. Man macht da zwischen den geistlichen und zwischen den leiblichen Hirten schlechten Unterscheid; man hält den Prediger nicht vor viel besser/ als vor einen Bauern/ nur/ daß dieser bloß Teutsch/ jener aber auch etwas Lateinisch versteht; Mit einem Worte/ sie werden von vielen nur/ als Lateinische Bauern angesehen und betrachtet. Findet sich nun solche Verachtung gegen den Prediger bey dem Erb-Herrn/ was sollen denn die Bauern selbst nicht thun/ diese richten sich gar bald nach dem Exempel ihrer Obrigkeit. Ach! wer solte dencken/ daß auch so gar unter den Bauern auf dem Lande es rechte Atheisten gäbe/ die ihre Prediger verachten/ spotten/ hassen/ ihnen allen Tott anthun? Die Erfahrung lehrt/ daß dem also sey. Ein gewisser Theologus, der kurz nach Lutheri Zeiten lebte/ klagte schon darüber gar wehmüthig; und der solches erzehlt/ sezet hinzu: Haben dieses die Bauern schon dazumahl gethan/ was werden sie nicht thun/ da der Scheffel Korn 3. Thaler gilt?

Endlich finde ich zwar vor allen dem/ was bisher gesagt worden/ an meinem Nachbar/ und an einigen andern/ mit welchen ich umgehe/ nichts; allein/ wer kan den Leuten ins Herze sehen/ wer weiß wie dasselbe beschaffen/ sie lassen vielleicht ihren Haß von außen nur nicht merken. Daß ich so muchmaße/ darzu veranlassen mich ihre Kinder und

See

Gesinde; diese sind offters rechte Lotter-Duben und Spott-Vögel der Prediger/ diese bezeugen die allergrößte Verachtung gegen dieselben/ und thun alles sie zu kräncken/was sie nur wissen und können. Ich solte meynen/ich wolte allemahl aus der Aufführung der Kinder und des Gesindes gar wahrscheinlich schließen/ wie die Herrschafft und die Eltern gegen die Lehrer gesinnet seyn müsten; denn wenn man bey dem Gesinde solch Spotten und Höhnen täglich wahrnehmen muß/so kan man leichtlich denken/was vor schöne Discurse die Herrschafft über Tische und über der Arbeit von den Predigern führen müsse. Das ist dasjenige/was mich so lange gekränckt und nicht wenig bekümmert hat. Solche Dinge/solche Verachtung sehe und höre ich; das thun Leute/ die vor weise sonst wollen gehalten seyn; so viel halten sie von Predigern/und folgendlich von der ganzen Religion. Oftt dencke ich: bin ich denn allein so einfältig/ daß ich mir Dinge habe lassen weiß machen/ die nicht wahr sind; ich lasse mirs sauer werden bey meinem Christenthum/ bemühe mich den Lehrern zu folgen in dem/ was sie sagen/ und ihren Worten zu glauben; ich übe mich in der Verleugnung meiner selbst/ und trachte nach dem Himmel/den die Prediger im Hause Gottes mir verheißten/ und diese alle halten mich im Herzen vor einen Narren/daß ich so einfältig bin/und solches thue. Ach ich kräge manchmahl rechte Scrupel wegen der ganzen Religion, weil ich sehe/ daß bey den meisten die Verachtung gegen die Prediger überhaupt so gar groß ist!

So redet ein solcher bekümmertter Christ/ und so würde er sagen/ wenn er fähig wäre/recht mit Worten auszudrücken/was er im Herzen meynet. Damit dieses sein Anliegen deutlich erhelte/so bin ich bißher sein Advocat und Vorsprecher gewesen/und habe ihm meine Worte gelehnet. Ja ich habe mich bemühet/ sein Cicero zu seyn/seine Worte mit einiger Würge zu überstreuen/damit dieselben nicht gar zu elend und abgeschmackt heraus kämen/ wie die Worte der Einfältigen und der bekümmerten Christen zu seyn pflegen. In dem

## II. Theil

Der Predigt aber will ich suchen/ ihm diesen Kummer zu benehmen/den er sich wegen der großen Verachtung der Prediger macht/und seinen schwachen Glauben zu stärken. Dieser bekümmerte Christ soll nun ist einen Zuhörer abgeben/ und hören/ was ich mit solchen Predi-  
gere

ger-Feinden/ die er vorhin angeklagt/ reden/ und was ich manchmahl zu ihm selbst sagen werde/ sein Herge leichter zu machen.

Mein lieber Freund/ der du manchmahl darüber bekümmert bist/ daß so viel Leute die Prediger überhaupt hassen/ verachten und verspotten; betrachte nur vor allen Dingen/ wer solche Leute/ und was es vor Leute sind/ welche die Lehrer durchgehends so geringe halten; Du wirst sehen/ daß dieses Laster sonderlich bey dreyerley Art Menschen zu finden sey; nemlich 1.) bey Gottlosen und unbekehrten/ 2.) bey Atheisten und 3.) bey Schwärmern/ Fanaticis, und verwirreten Menschen. Diese dreyerley Gattungen Leute sind zu aller Zeit in der Welt der Prediger größte Feinde gewesen/ diese haben sie am meisten verfolgt und gehasset. Die Erfahrung wird dich solches lehren/ gib nur drauf Achtung/ wo du einen kennest/ oder von einem hörest/ daß er alle Prediger vor nichts hält/ forsche nur nach seinem Leben/ und nach seiner Religion, so wirst du befinden/ daß er entweder ein lasterhafter und gottloser Mensch sey/ oder daß er ein Atheist sey und gar keine Religion habe/ oder daß er endlich ein Schwärmer sey/ und durch seltsame Meynungen sich habe verwirren und einnehmen lassen. Wenn ich mit dir gehe/ und uns Menschen begegnen/ die wir noch von ferne sehen/ so sage mir nur erst/ ob es gottlose Menschen/ obs Atheisten oder obs Fanatici sind/ so will ich dir gleich sagen/ wie sie sich im Vorbeygehen im Grüßen/ in Minen/ in Geberden erzeigen werden; die wenigsten werden den Schalck verbergen können. Einmal sind unter die ärgsten Prediger-Feinde zu rechnen die gottlosen Menschen; zum Exempel/ Trunckenbolde/ Meyneidige/ Ehebrecher/ Hurer/ Sabbath-Schänder/ Betrüger/ Geizige/ Ungerechte/ Diebe/ Spizbuben/ und ander solch Beschmeiße; das hat alles einen heimlichen Groll/ Haß und Feindschafft gegen ihre Lehren/ den sie auch selten und schwer von außen bergen können. Daß dem also sey/ kanst du aus unserm heutigen Evangelio sehen. Christus erzehlet uns da von Menschen/ welche die Knechte Gottes/ so sie zur Hochzeit des Himmels einladen sollen/ gehöbnet und getödtet: was waren aber denn das vor Leute? Es waren Geizhälle/ sie steckten voller abgöttischen Liebe der Welt und der Reichthümer dieses Lebens; das deutet unser Heyland an/ wenn er von ihnen spricht: sie verachteten das/ und gingen hin/ einer auf seinen Acker/ der ander zu seiner Handthierung.

Wenn

Wenn du aber genau den Haß dieser Leute untersuchen wirst/so wirst du befinden/ daß sie die unvernünfftigsten Menschen sind/ und ihr Haß auf den elendesten Grund gebauet sey. Denn/was meynest du wohl/ das die Ursache sey/ und woher es komme/ daß diese lasterhafte Leute solche bittere Feinde der Prediger sind? Siehe/ der Prediger Gegenwart und Person ist schon eine Bestrafung vor solche Menschen; denn diese sind es/ welche ihr Leben/ ihre Sünde/ ihren Aug-Äpfel/ ihr Schoß-Kind antasten; Diese sind es/ die alle Wochen/ ein/ zweymahl auf die Cangel steigen/ wider sie predigen/ ihnen warm machen/ ihnen einheizen/ ihr Gewissen rege machen; das können sie nicht leiden/ sie wollen ein ruhiges/ eingeschlaffenes/ gebrandmercktes Gewissen bey ihrer Sünde haben/sie sind demnach dem gram/der sie im Thor und auf der Cangel strafft. Die größte Unvernunft aber ihres Hasses bestehet darinnen/ daß sie dencken/ der Prediger gönne ihnen ihre Freude und Ergesligkeit nicht/ er wolle sie um ihre gute Lage und Ergesligkeit nur bringen/ denn diese suchen solche elende Menschen in der Ausübung der Sünde. Aber/ach thörichte/und vom Fleisch und Teufel verblendete Menschen! wenn du Verstand hättest/ du würdest eher erkennen müssen/daß Prediger vielmehr dich recht glücklich zu machen suchen/ nicht nur an der Seele/ auch auf gewisse Maße am Leibe. Die Laster ziehen ihrer Natur nach nichts gutes nach sich/ sie hindern auch des Menschen seine leibliche Glückseligkeit; ieder Trunckenbold und ieder Sünder strafft sich selbst an seinem Leibe und an seinem zeitlichen Glücke/ in dem/was er thut. Mein/ sage mir doch/ was fordern denn die Lehrer unbilliges von dir? Sie verlangen/ du solt keusch und mäßig leben/ du solt deinen Nächsten nicht tödten/ nicht in Zanck und Streit mit ihm leben/ du solt den Müßiggang meiden und arbeiten/ du solt deinen Nächsten nicht bestehlen/ sondern den Armen Gutes erzeigen &c. ist denn das was unbilliges? ist jemand davon unglücklich worden/ daß er ihnen darinne gefolget? werden die Leute etwan deswegen krank/wenn sie mäßig leben? oder arm/ wenn sie den Müßiggang meiden/oder veracht/wenn sie friedfertig sind? ich frage dich: ist wohl jemahls ein Dieb gehenckt worden/hat ein Trunckenbold jemals in der Böllerey den Hals gebrochen/ ist jemals ein Müßiggänger zum Bettler worden/ ist ein Hurer jemals im Hurer-Winkel erstochen worden/ ist ein Fleischlichgesinnter jemals in der Messe in verdächtigen Häusern tödtlich verwundet worden/ der den

Predigern gefolget? Du wirst dieses nicht sagen können; denn wenn sie ihnen gefolget hätten/ so würden sie diese Laster nicht begangen/ noch in solch Unglück sich gestürzt haben. Gehe doch zu den Sterbenden/ und samle dir die Exempel und zehle sie/ wie viele derer seyn werden/ die es im Tode gereuet/ daß sie jemals den Predigern gefolget/ und nach ihren Ermahnungen gethan haben/ oder die im Tode ausgesagt/ daß/ indem sie den Predigern gefolget/ sich um alle zeitliche Glückseligkeit gebracht hätten; warlich/ du wirst wenig solche Exempel/ und vielleicht gar keins antreffen. Gewiß/ wenn ich den großen Haß und die scheelen finstern Gesichter des gottlosen Gesindels betrachte/ die sie zuweilen den Lehrern machen/ ich dencke offters: was ahnet denn den Leuten/ und was haben sie denn zu uns? sie könnten ja nicht ärger aussehen/ wenn wir Prediger gleich lehren/ daß die Menschen/ wolten sie selig werden/ ihren eignen Harn sauffen/ und ihren eignen Mist fressen müsten; so aber wird ja gar nichts unbilliges noch allzuscharffes von ihnen erfordert. Wenns um und an kommt/ so thun die Lehrer mehr nicht/ als daß sie mit solchen Sündern umgehen/ wie mit Menschen/ so ohnmächtig werden/ die man mit Wasser bestreicht/ daß sie wieder zu sich selbst kommen/ oder daß sie es mit ihnen machen/ wie der Engel dort mit Petro; sie schlagen an ihre Herzen/ an ihre Gewissen/ daß sie von dem Sünden-Schlaf erwachen/ und aus dem Angst-Kercker der Sünden heraus gehen sollen.

Laß dichs demnach/ bekümmerte Seele/ nicht wundern/ daß diese Leute den Predigern so auffällig sind; der Haß kömmt/ wie du igund gehöret/ davon/ daß ihre Sünden gestrafft werden/ das können sie nicht leiden/ das kräncket sie. Hinc inde lachrymæ, hinc injuriæ, darum ist des Schimpffens/ Spottens und Lästerns kein Ende; da kommen alle Beschuldigungen und Bezüchtigungen her; alle Mücken und Fehler der Prediger werden in Camele verwandelt; bald werden sie des Geizes/ bald der Wollust/ bald anderer Laster beschuldiget. Ob nun schon freylich bey diesem und jenem Prediger diese Laster manchmal zu finden/ welches wir nicht leugnen/ sondern beseuffzen müssen/ so hat die Welt doch auch hierinne manchem rechtschaffnen Lehrer unrecht gethan/ und solches darum/ weil ihre splitterrichterische Urtheile aus Affecten/ aus Haß und aus passionirtem Gemütche gekommen. Siehe/ die Gottlosen wünschen nichts liebers/ als daß die Prediger diesen und jenen Laster n möchten ergeben seyn; sie haben einen rechten Hunger und Durst/ daß sie nur  
was

was Böses von ihnen hören/und wahr seyn möchte/was man von ihnen redet. Wist du dir solche Prediger-Feinde zu Freunden machen/bringe ihnen nur was stinckendes und schimpffliches von ihren Lehrern; ihre Herzen und Ohren werden vor Freuden und Begierde sich dilatiren und darnach aufstun. Denn wenn das wahr wäre/das dieser oder jener Lehrer selbst in solchen und dergleichen Lastern lebte/ dann hätten sie einen Trost/ da kriegte ihr Gewissen Lust/ da könnten sie sich mit seinem Exempel bey ihrer Sünde trösten und aufrichten. Weil sie denn nun so begierig sind/ böse Gerüchte und Zeitungen von ihnen zu vernehmen; weil sie nichts so sehr wünschen/ als das der Prediger selbst ein böses Leben führen möchte/so verderbt der böse Wille gar bald den Verstand/das sie den Prediger vor das ansehen/ was sie/ ihn zu seyn/ wünschen/ und sich die Zeitungen von ihm machen/wie sie dieselben gerne hören. Da einige Physici Experimentales vor etl. Jahren durch ihre Vergrößerungs Gläser im Wasser und in andern Dingen kleine Würmergen entdeckten/ und nicht gern die Schande haben wolten/ das sie unrecht gesehen; so funden sie darnach Würmer/ wo sie nur mit ihren Gläsern hinsahen/ wenn auch gleich keine da waren/ sondern nur in ihrem Willen/und in ihrer Einbildung zu finden waren. So sind die Gottlosen auch; weil sie nichts Gutes in den Predigern zu sehen wünschen/ so sehen sie durch das Perspectiv ihrer Affecten alles vor lauter Würmer großer Laster an/ was unpassionirte Leute nur vor kleine Milben halten würden. Fordert der Prediger/ weil er arm ist/ etwan seine Schuld ein wenig genau ein/ so muß er von stund an geizig heißen; will er seinem Nachbar etwan nicht 1000. Thaler auf sein Haus leihen/ so wird er vor einen undienstfertigen und lieblosen Bauch-Diener gehalten/ der das Geld nur im Kasten behalten will/ da doch der arme Prediger vielleicht noch nicht 1000. Groschen hat zurücker legen können. Denn so verblendet sind die Menschen/das sie meinen/das Geld falle dem Prediger mit Hauffen zu; und man wird ehe den gemeinen Leuten alle Präjudicia und Vorurtheile auf Erden benehmen/ ehe sie sich werden bereden lassen/ das in reichen Städten ein einziger Prediger arm seyn könne/und das nicht hinter dem Kragen Geld stecken solle. Und gesetzt/das noch so viel Prediger aller dieser Laster überführet werden könnten/ deren man sie beschuldiget/ so haben doch darinnen die Gottlosen höchst unrecht/ das sie ihren Haß deswegen auf alle überhaupt/ ja auf das Lehr-Amt selbst erstrecken. Es hat mit

dem Lehr-Amte die Bewandniß/ welche es hat mit dem Obrigkeitlichen Amte. Laßt unter den Königen und Fürsten noch so viel Tyrannen gefunden werden/so bleibt doch Pauli Spruch wahr/es ist keine Obrigkeit/ ohne von Gott/ so bleibt doch die Obrigkeit eine Göttliche Ordnung/ die von Gott selbst den Menschen zum Besten eingeführet worden.

Die andere Gattung derer/welche die Prediger überhaupt verachten und hassen/ ist noch ärger/ als die erste/ ob sie schon im Haß einander gleich sind. Zu dieser Classe gehören alle Atheisten und Ungläubigen/die entweder dermaßen verfallen/das sie auch nicht einmal glauben/ was die Teufel glauben/nach was die Barbarischen Böleker zu allen Zeiten auf Erden geglaubet haben/ nemlich/das ein Gott im Himmel sey/oder/so sie ja so viel glauben/doch Gottes Vorsehung und die Existenz der Religion in Zweifel ziehen. Das diese Leute nicht nur Verachtung/ sondern auch Haß gegen die Prediger haben/lehret die tägliche Erfahrung. Laßt einen Jüngling nur 8. Tage in eine Satans-Schule geben/da der Lehrer auf eine heimliche Weise seine verdammte Sätze von Nichtigkeit der Religion den jungen Gemüthern weiß beyzubringen; er soll in kurzem seinen Haß/ den er gegen die Lehrer gefasset/ in Mienen/ Worten und Wercken sehen lassen. Wie unvernünfftig aber aller solcher Menschen ihr Haß sey/ kan man aus den Ursachen abnehmen/ daraus er entsprossen. Denn siehe/diese Leute sind Europäische Chineser/ sie meinen/ sie haben 2. Augen/ sie sehen mehr/ als andre Leute/ sie seyn klüger als alle andere; sie trösten sich unter einander/ und geben vor/das ganze Kirchen-Amte und Lehr-Amte/ und die ganze Religion sey ein menschliches Gedichte der weltlichen Obrigkeit/ die solches erfunden/damit sie den unbändigen Pöbel desto besser im Zaum halten/ und über denselben möchte herrschen können. O große Weißheit! bist du dahinter gekommen/ wer muß dir das Geheimniß entdeckt/ wer muß dir das gesteckt haben/ das gibst du wohl nicht vor 1000. Thaler/das du das erfahren. Du mußt wohl etwan eines alten Archivs seyn theilhaftig worden; du wirst vielleicht brieffliche Urkunden und alte Documenta in die Hände gekriegt haben/ die das alles ausweisen. Oder vielleicht bist du gar in Dertter gekommen/ wo die Donatio Constantini Magni und das Diploma von der Herrschafft Venedig über das Adriatische Meer in Original zu sehen/ und den Fremden gezeigt werden/ daselbst wirst du ohne Zweifel auch eine solche Antiquität und alte Schrift gefunden haben/ da es drinnen ge-

stan-

standen/ daß die Prediger eine Erfindung der weltl. Obrigkeit sind. Lieber/ wie heisset denn der erste Monarche und König/ der auf diese Staats-Maxime gefallen/ und über welch Volk hat er geherrschet? Ach du armer Mensch/ du bist wohl sehr einfältig; du denkst immer/ die Prediger sind einfältig/ du bist aber noch tausendmal einfältiger als sie/ es dauern mich nur deine liebe Eltern/ daß du dir in der Fremde solch elend Zeug aufhängen lassen/ und du solchem ungegründeten Ruthmaßungen bald Glauben gegeben. Sey versichert/ daß ich solcher elenden Gründe viel mehr weiß/ als du/ welche diese Lehrer der Bosheit brauchen/ ihren Irrthum zu befestigen; wäre was darhinder/ ich wolte der erste seyn solche Meinung anzunehmen. Glaube mirs/ ich habe mir vor diesem mehr Mühe gegeben/ als du dir in Ewigkeit geben wirst/ diese Sache zu untersuchen; ja ich bin/ was noch ärger/ nach meinem äuserlichen Menschen und nach meinem Fleisch u. Blut geneigt gewesen/ deiner Meynung beyzufallen/ bey welchem Zustande man in Untersuchung der Wahrheit/ leicht in Irrthum verfallen kan; ich habe mich aber doch niemahls bereden können/ daß die Religion eine Erfindung des menschlichen Gehirnes sey. Wäre die geringste Gewißheit und nur eine grosse Wahrscheinlichkeit in dieser Sache zu finden/ denkst du denn/ daß ich in dem Stande bleiben wolte/ in welchem ich ist bin? morgen wolte ich diesen tunicam molestam und dieses beschwerliche Kleid ablegen/ so wenig Beschwerlichkeit auch die Menschen darinnen finden; ich wolte deswegen doch nicht hungriich schlaffen gehen. Aber glaube mirs/ du ergiebst dich auf elende schwache Gründe; Diese Rohr-Stäbe werden brechen/ wenn du dich am besten auf sie wirst stützen wollen. Warlich/ wenn ein Kauffmann so schwache Gründe in einer Sache hätte/ da er 100. Thlr. gegen eine Tonne Goldes wagen soll/ als deine Gründe schwach sind/ er würde es nicht thun/ und 100. gegen 100000. hazardiren wollen; und du wagst eine ewige Höllen-Pein und ein ewiges Leben auf eine solche ungegründete Meinung. So viel 1000. Menschen/ so viel Gottes-Gelahrte/ so viel alte Heydnische Welt-Weisen/ so viel barbarische Völcker in den äusersten Dertern der Erden haben bey 5000. Jahren her einhellig geglaubet/ daß ein Gott/ daß ein Himmel/ daß eine Hölle sey/ daß das Predigt-Ampt vom Himmel u. von Göttern gestiftet sey/ und einige wenige Dock-Mäuser gegen die ganze grosse Menge zu rechnen/ haben dann und wann die

Menschen bereden wollen/ als wenn alles dieses nur Fabel-Werck wäre/ weil sie wegen ihres gottlosen Lebens nichts mehr wünschten/ als nur daß alles Fabel-Werck wäre/ und solchen bösen Menschen/ solchen Betrügern/ und solchen wenigen glaubest du. Wenn es hoch komt/ haben sie auf ihrer Seite alle Reineydige/ alle Hurer und Ehebrecher/ alle Diebe und Spigbuben/ die werden ihnen zur Noth/ gerne beyfallen in dem/ was sie sagen; wie gehet es denn zu/ daß eben diese gottlose Leute in dieser wichtigen Sache so erleuchtet sind/ und die Wahrheit besser als andere Leute sehen/ da sie doch sonst von allen klugen Menschen wegen ihrer Laster vor verblendete Leute gehalten werden.

Ist Nero nicht ein berühmter Kayser gewesen? ist wohl ein Staats-Mann und Welt-Mann leicht über ihn gewesen? hat er denn von deiner Hypothese und Meinung nichts gewußt/ und von dem/ was die ersten Kayser und Könige in der Welt/ die Menschen zu beherrschen/ vor Kunst-Stücke erfunden? Da er so viel Mordthaten und Grausamkeiten begangen/ und ihn sein Gewissen Tag und Nacht plagte/ wie selbst die Heydnischen Geschichts-Schreiber von ihm melden; war denn kein Staats-Minister so klug/ daß er ihm das Geheimniß entdeckte/ und sein Gewissen gestillet und gesagt hätte/ daß es mit der Religion nur ein Blendwerck sey? Wusste er denn nicht das Exempel des Numæ Pompilii, der bey den Römern den Heydnischen Gottes-Dienst zuerst erfunden und in Ordnung gebracht? Konnte ihn denn das nicht trösten/ daß Hölle und Himmel und alle Religion nichts sey? Ach nein! Nero mag zuvor geglaubet haben was er will/ist/ da sein Gewissen aufwacht/ erkennet er/ daß es was mehrers mit der Religion zu sagen habe/ und daß nicht alles ein Pfaffen-Gedichte/ oder Erfindung der weltl. Obrigkeit sey. Und alle verständige Menschen erkennen dieses auch; sie wissen aus der Historie/ daß viel hundert Jahr vor Numæ Pompilio die Religion und das Lehr- und Predig-Amt unter die Menschen eingeführt gewesen/ u. daß die andern Morgenländischen Völcker einen Gott und eine Religion geglaubet/ da die Griechen noch Eicheln gegessen. Du sprichst; die Könige auf Erden hätten die Religion erfunden desto glückl. zu herrschen; du sagst: die unbändigen Gemüther des gemeinen Pöbels könnten nicht wohl im Zaum gehalten werden/ ohne durch Furcht einer ewigen Höllen-Pein/ und durch Hoffnung eines zukünftigen Lebens nach dieser Welt. Ich will dir das einräumen/ daß die Könige auf Erden/ weiß

fei

keine Religion unter den Unterthanen seyn sollte/ nicht lange würden glücklich herrschen können. Wenn nun aber dem also/das die Religion so eine nützliche Sache ist/ welche zur Glückseligkeit des ganzen menschl. Geschlechts/ und zu der Ruhe aller Reiche auf Erden so ein grosses beyträgt; sage mir doch/ wie gehet es denn zu/das eben dieser Irrthum/das die Lehrer u. die Religion von Gott sind/so ein nützlich Ding sey/ das die ganze Welt dadurch in der besten Ordnung kan erhalten werden? Von Irrthümern kommt sonst nicht viel Guts; die Welt ist durch die Erkenntnis der Wahrheit allemahl viel glücksel. worden/ als durch die Irrthümer; Künste/ Handwerker/ Commerciën sind mehr durch Wahrheiten in gutem Flor gebracht worden/ als durch Irrthümer; wie gehet es denn zu/das das eben ein Irrthum ist/ welches doch das beste Mittel ist/ das ganze menschliche Geschlecht in gutem Wohlstand zu erhalten? Gläubst du ja noch einen Gott/ wenn du schon die Religion läugnest/ so frage ich dich/ ob nicht Gott/ der das menschliche Geschlecht erschaffen/ auch auf Mittel werde gedacht haben/ dasselbe in Ruhe und gutem Wohlstande zu erhalten; da nun fast kein besser Mittel ist/ das Heyl des menschl. Geschlechtes zu befördern/ als die Religion/ und Gott sich allem Ansehen nach dieses Mittels bedienet/ zu seinem Endzweck zu gelangen/ sollte er denn so ein unvollkommener und ohnmächtiger Gott seyn/ das er sich mit Lügen und Irrthümern behelfen/ und ihm unter andern dieser Irrthum/das eine Religion sey/ bey diesem Absehen/ den besten Dienst leisten müssen.

Steckest du aber in der thörichten Meinung/ das alle Religion nichts sey/ und auch Gott nicht zum Urheber habe/ so wirst du ohne Zweifel auch/ wie deines gleichen zu thun pflegen/ libertatem humanam und die menschliche Freyheit im Willen aufheben/ und sagen wollen/das alles von einer fatalen und absoluten ewigen Nothwendigkeit dependire/das alles/ was in der That geschehe/nicht anders seyn könne/ und das mancherley Religionen sich in der Welt wie mancherley Sprachen zu zeugen pflegten. Lehrest du dieses/ lieber/ wie kanst du denn solchen Haß und solche Verachtung auf uns Prediger werffen/das wir einer andern Meinung zugethan? Denn was können wir Prediger als denn davor? Denn so gut es von der Natur im Ewigkeit eingeschlossen gewesen/ das ein Mensch in diesen Zeiten/ wie du/ hat müssen gebohren werden/ der das Predigt-Ampt vor Fabel-Werk hält; eben so gut hat

es

es in der Natur aller Dinge gesteckt/daß ich und andere Prediger haben müssen gehohren werden/und in diesem Stücke ganz eine andere Meynung haben. Oder/meinst du/daß wir so einfältig sind/ und uns solche Dinge bereden lassen/ und daß du hierinnen viel ein besser Erkänntniß habest/lieber! warum willst du uns deswegen anfeinden und hassen/ warum rechnest du uns denn unsere Unwissenheit so hoch an? Warum siehest du denn nicht unsere Einfalt mit mitleidenden und erbarmenden Augen an/du weist ja wohl/daß nicht alle Menschen gleiche Stärke des Verstands haben/und in allen schweren Dingen bald die Wahrheit erfinden können; du wirst doch die Frage/ob das Predigt-Amte ein menschlich Gedichte sey/ zu beantworten vor nicht so leichte halten, als die Frage/ob 2. mal 3. sechse sey. Doch siehe wohl zu/daß du dich nicht einmal in deiner Weißheit betrogen findest/ und daß deine Klugheit nicht zur Narrheit werde. Ich will dir nur zuletzt so viel noch im Vertrauen sagen/daß wir Prediger bey unserer Meynung im Vortheil sitzen; Denn wir und alle die/ so die Religion göttliches Ursprungs zu seyn achten/und die Lehrer vor Knechte Gottes halten/erwehlen doch das sicherste; wir haben am wenigsten bey dieser Meynung zu verliehren und zu fürchten/ und hingegen das meiste zu hoffen. Ist das nicht wahr/ daß wir Lehrer von Gott sind; ist das nicht wahr/ was wir predigen; ist einmal keine Auferstehung der Todten/kein jüngster Tag/kein Leben der Seele nach dem Tode; bleiben die Menschen ewig im Staube der Verwesung liegen/so köñet ihr uns nicht auslachen,daß wir in der Welt geirret haben;du kanst einmal nicht zu mir sagen; da siehst du/daß alles nicht wahrsey / was du auf Erden von Hölle und Himmel und von der Auferstehung der Todten geprediget. Ist aber das Predigt-Amte von Gott; ist es wahr/ was die Prediger lehren; ist einmahl eine Auferstehung des Fleisches und ein jüngster Tag/so genade dir Gott an jenem Tage; ich mag die Beschimpffung nicht mit dir theilen/die dir von allen denen wiederfahren wird/ deren Werck und Arbeit du in der Welt verhöbnet; du wirst in Ewigkeit hören müssen. Wie/wenn nun alsdenn einer von denen/ die du hier vor Narren gehalten/ denen du hier schimpffliche Nahmen gegeben/ die du hier mit deinen Atheistischn Reden bekümmert/ die du hier aus Haß angesehen/ als wenn du sie umbringen woltest/ dir vor dem Richter-Stuhl IESU Christi begegnen/ und zu dir sagen wird: Siehe da/ treffen wir hier nun einander an; bist du der/der in der Welt

Welt

Welt so brutal that/ und so klug seyn wolte/ der alle Prediger höhnete und spottete/ der alles vor ein Pfaffen-Gedichte hielt/ der in der Jubiläete-Messe A. 1714. in Leipzig auf der Gasse herum spazieren gieng / und zu den Predigern/ die ihm begegneten/ im vorbeugehen spottweise sagte Sein Diener Herr Pfaffe! Glaubst du nun/ daß die Prediger in der Welt Gottes Gesandten gewesen/ glaubst du nun/ daß eine Hölle und ein Himmel/ und ein Gott im Himmel sey? was wirst du denn darauf antworten/ wirst du nicht vor Angst des Geistes seuffzen/ und mit jenen Herrn Mitbrüdern ausruffen müssen: Wir Narren haben des rechten Weges verfehlet.

Laß dichs demnach/ bekümmertter Christ/ nicht wundern/ wenn du so viel Feinde der Lehrer um dich siehest/ denn da hörest du ja/ daß unter diesen solche böse Leute sind/ daß sie auch keinen Gott im Himmel glauben wollen/ und daß es Menschen sind/ die in der tiefsten Finsterniß und Blindheit stecken. Du wirst auch noch eine andere Gattung von Leuten antreffen/ die zwar Gott/ und die Religion nicht läugnen/ das Predigt-Amte aber vor keine göttliche Ordnung und Einsetzung halten/ und folgentlich die Lehrer gleichfalls verachten und hassen. Solche Leute sind alle Fanatici, Schwärmer und Irgeister; die/ weil sie die Stimmen der Propheten und Apostel nicht verstehen/ oder nicht verstehen wollen/ auf die Gedancken gerathen/ als wenn das Predigt-Amte gar nicht nöthig wäre/ und als wenn das Wesen und die wesentliche Gestalt des Neuen Testaments darinne bestünde/ daß Gott nunmehr nicht mehr die Menschen durch Menschen/ sondern durch seinen heiligen Geist/ und durch innerliches Einsprechen des Heil. Geistes unmittelbar/ und ohne äußerliches Wort und Predigt-Amte zum ewigen Leben beruffe. So viel auch dergleichen Leute zu finden sind/ so wirst du dich doch deswegen im Gewissen nicht lassen irre machen; Dencke nur allemahl an unser heutiges Evangelium. Unser Heyland beschreibet ja da/ was der himmlische Vater zu den Zeiten des N. Testaments thue/ wie er die Menschen zur Hochzeit des Lammes beruffe; er brauchet aber darzu nicht nur einen Knecht/ nicht nur seinen eingebornen Sohn/ sondern viel Knechte/ viel geistliche Hochzeit-Bitter; Drum heist es in Plurali, er sandte seine Knechte aus/ daß

D

se

sie den Gästen zur Hochzeit rufften. Wenn nun die Menschen mehr nicht/ als den innerlichen Hochzeit-Bitter den Heil. Geist vonnöthen haben/ der sie zum Himmel berufft/ warum stehet denn hier/ daß der himmlische Vater viel Knechte aussendet? und warum schickte denn unser Heyland seine Apostel in die ganze Welt aus/ daß sie das Evangelium allen Creaturen und allen Heyden predigen solten/ warum fest er denn etliche zu Propheten/ etliche zu Aposteln/ etliche zu Hirten und Lehrern/ die Gemeine Gottes zu erbauen? Die Apostel hätten ja in solchem Fall sagen können: Was sollen wir erst zu den Heyden gehen/ und uns viel Mühe geben; haben sie schon Mosen und die Propheten nicht/ so haben sie doch den innerlichen Lehrer den Heiligen Geist/ den innerlichen Funcken/ den innerlichen Christum/ die innerliche Sophiam, die wird ihnen schon sagen/ was sie thun sollen/ laßt sie dieselbe hören.

Wenn du dieses wohl erwägest/ so wird ein grosser Theil deines Kammers/ den du wegen Verachtung der Prediger hast/ gar bald hinfallen. Vergiß auch nicht/ manchmahl auf solcher Leute ihr Ende zu sehen. Wenn Aflaph einen Scrupel in der Religion wegen der Vorsetzung Gottes hat/ weil er siehet/ daß es den Gottlosen so wohl gehet/ so siehet er nur auf ihr Ende/ und da er ihr schreckliches Ende siehet/ so wird er seines Kammers gar bald los/ den er sich gemacht hatte. Und wenn du dir/ mein werther Freund/ allerhand seltsame Gedancken machest wegen des grossen Hasses der Prediger/ so siehe nur auch zuweilen auf der Prediger Feinde ihr Ende; warlich/ sie nehmen auch offte ein Ende mit Schrecken. Im Tode wird es ihnen manchmahl nicht so gut/ daß sie einen Prediger haben könnten/ der ihrem geängsteten Herzen einigen Trost zuspräche. Haben solche Leute in ihrem Leben Gott/ und sein Wort und seine Lehrer verworffen/ so verwirfft sie denn Gott auch von seinem Angesicht. Ich wolte dir Exempel gnugigt vor Augen legen/ wie es solchen Prediger-Feinden offte ergangen/ wenn wir nicht ein zulänglich Exempel in unserm Texte hätten/ da finden wir Leute/ die höhneten und tödteten die Knechte Gottes/ aber wie gieng es ihnen hernach/ was nahm es mit ihnen vor ein Ende? gar ein schlechtes. Der König ward zornig/ und schickte sein Heer aus/ und brachte diese Mörder um/ und zündet ihre Stadt an. So  
offt

oftt du in der Mess-Zeit Juden auf den Gassen siehest/ so dencke/ siehe da eine Erfüllung und eine Erklärung der Worte des Evangelii am XX. S. nach Trinitatis. Ihre Väter waren auch solche Prediger-Feinde/ denn welchen Propheten hatten sie nicht getödtet und erwürget/ aber Gott zündete ihre Stadt an/ und zerstreute diesen böshafftigen Saamen auf den ganzen Erd-Boden/ und müssen ihre halsstarrige Kinder noch den Fluch tragen/ und den Christen zum Spectacul und solchen Verächtern der Prediger zum Exempel herum geben.

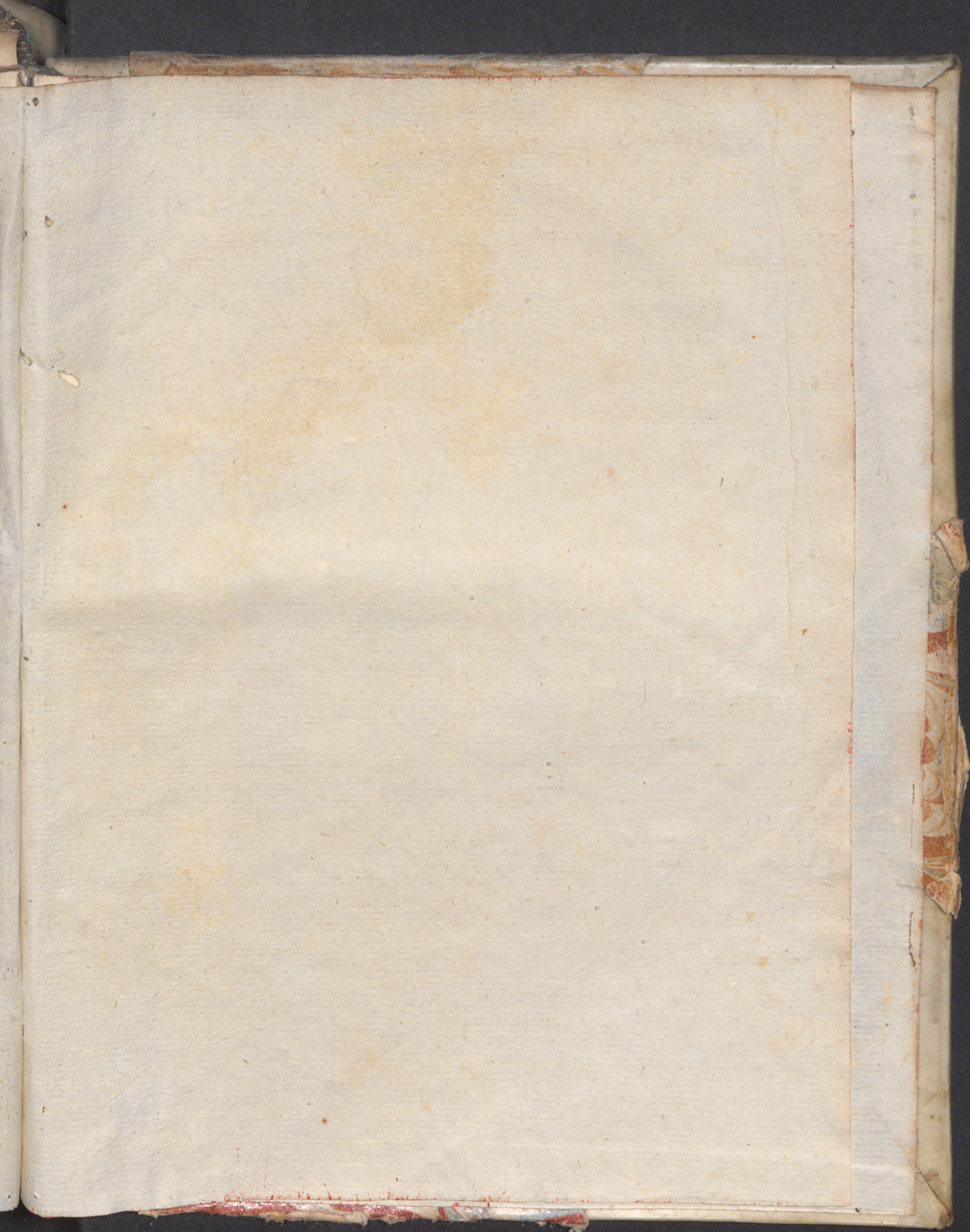
Ja/ was ich zu deinem Troste sagen will/ du hast so wenig Ursache/ dich wegen des großen und vielen Hasses der Prediger zu bekümmern/ daß du vielmehr Ursache hast/ dich über Gottes wunderbare und weise Regierung zu erfreuen. Glaube mir/ es ist dieses ein rechtes Stück der Weisheit und der Güte unsers Gottes/ daß er gestattet/ daß so viel Menschen die Lehrer und Prediger verfolgen und hassen. Die Prediger hassen/ ist was Böses; Aber Gott weiß auch aus diesem Bösen etwas Gutes dir zum Besten/ herauszubringen. Siehe/ wenn nicht solche böse Leute in der Welt wären/ so die Lehrer hasseten/ so hätten die gläubigen Christen und Kinder Gottes ein Kennzeichen weniger/ daran sie prüfen können/ ob sie auserwehlet sind; so aber haben sie eines mehr/ nemlich die Liebe zu Gottes Wort und denen/ die solches vortragen/ nemlich zu Lehrern und Predigern. In dem Ende unsers Evangelii redet Christus von der Erwählung/ und saget: daß wenig Menschen zum ewigen Leben auserwehlet; das setzt manchen Christen in Kummer/ daß er denckt/ ob er auch unter den wenigen sey/ so erwehlet sind/ der Trost aber ist dieser: Es gibt Kennzeichen/ daran man prüfen kan; ob man unter dieselben gehöre; iemehr derselben sind/ ie besser ist es/ und unter diese Kennzeichen gehöret auch warlich die Liebe zu Gottes Wort und zu den Predigern/ die es vortragen. Unser Jesus hat es zu einem Kennzeichen der Auserwehleten gemacht. Wer aus Gott ist/ wer aus Gott gebohren/ wer Gott angehöret/ der höret gerne Gottes Wort/ und folgendlich auch die/ so es lehren und vortragen. *Amoris & honoris proprium est honorare & amare omnia illa, quæ ad objectum honoratum & amatum pertinent.* Der Ehre und der Liebe Eigenschaft ist/ daß wenn man eine Person liebet und ehret/ auch alles dasjenige liebet und ehret/ was der geehrten und geliebten Person

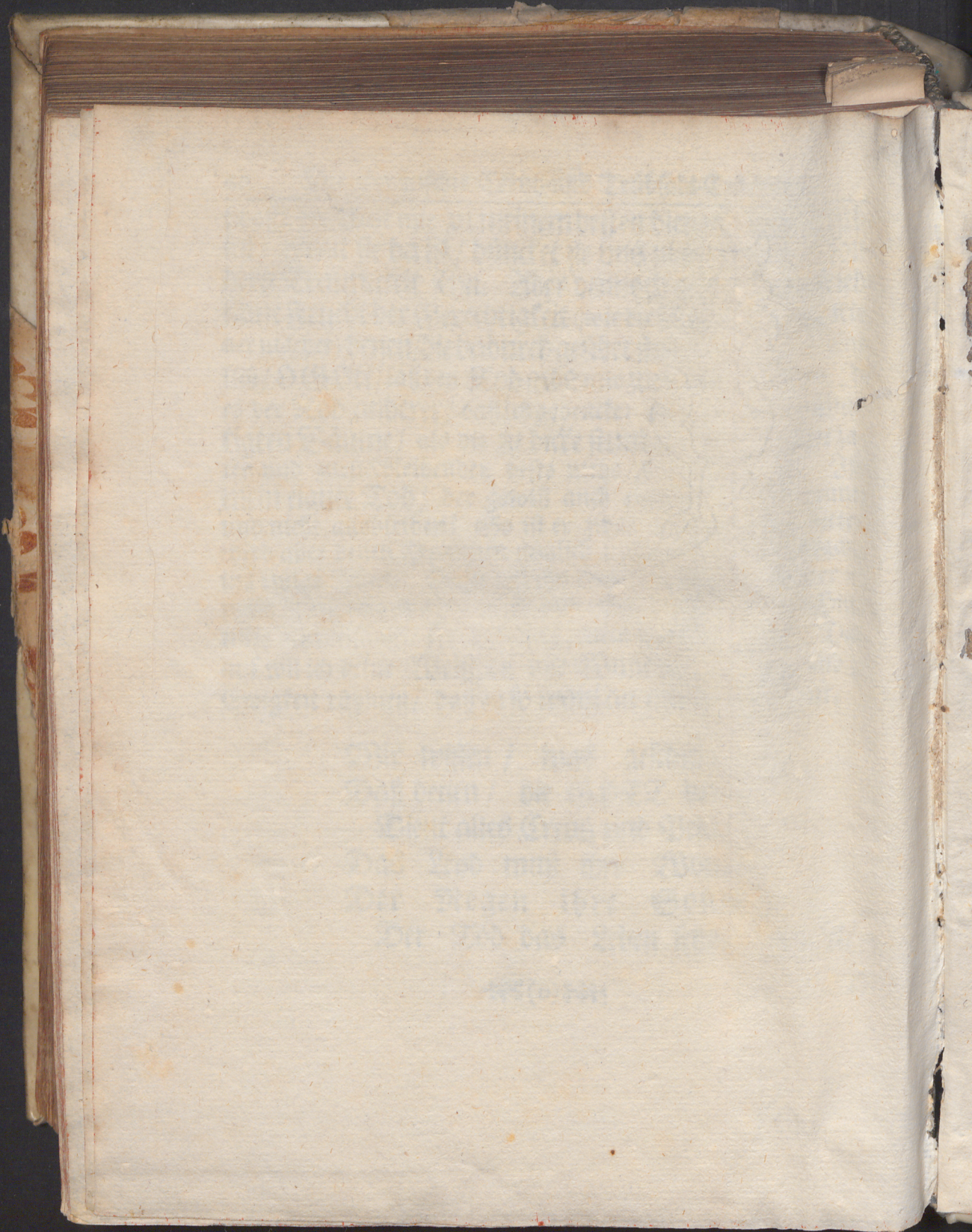
zukommt/und angehört. Wer Gott inbrünstig liebet und ehret/dem wird auch sein Herze vor Liebe und Respect wallen/ so oft er etwas siehet/ was Gott angehört/ und darunter gehören auch die Prediger. Die Leute im Evangelio waren warlich nicht unter die Erwehleten zu rechnen/ welche die Knechte höhneten und verspotteten. Wenn du nun dergleichen Leute noch heutiges Tages um dich siehest/ so laß dich nicht befremden; dencke/ sie gehören unter die Verworfenen. Hingegen findest du/ daß dir dein Herze vor Freuden im Leibe lachet/ daß du eine zärtliche Liebe im Herzen hast/ wenn du eine Bibel siehest/ wenn du eine Kirche siehest/ wenn du einen Prediger siehest/ so schließe sicher/ daß du auch Gott im Herzen must lieb haben; Fühlest du die Liebe gegen Gott in deinem Herzen/ so kanst du dencken/ daß auch Glaube da sey/ denn ohne Glauben an Gott/ ist unmöglich Gott zu lieben; ist der Glaube da/ so hast du ein unbetrüglich Kennzeichen deiner Erwehlung.

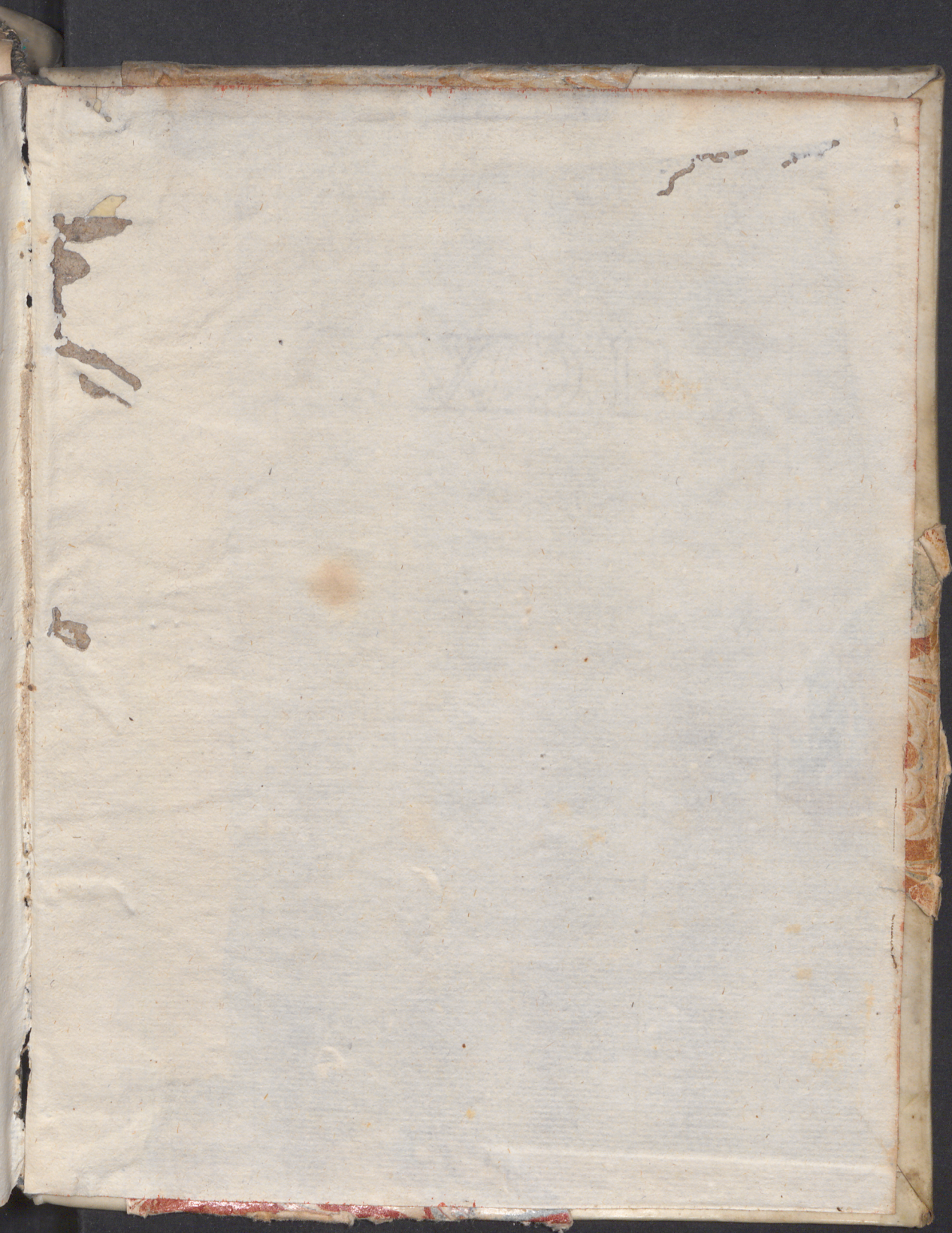
Endlich soll das Ende unsers Evangelii dein steter Trost bey deinem Kummer seyn. So oft du solche Leute um dich siehest; dencke was Christus sagt: Wenig sind auserwehlet. Wenn gar mit einander wenig auserwehlt sind/ so werden auch wohl derer wenig seyn/ welche Lehrer und Prediger lieben und hochachten; denn der Bösen sind überall mehr als der Guten. Der Unmäßigen sind immer mehr als der Mäßigen/ der Ungerechten mehr als der Gerechten/ und also auch der Feinde der Prediger mehr als der Freunde; und also bitte ich nochmals/ wenn du solche Leute siehest; so dencke; Viel sind besuffen/ aber wenig sind auserwehlet.

Amen.











ten den Frommen  
 und dem Fleische  
 lich und zur Seel  
 gar zu gesunden  
 wol bekömt und  
 hat GOTT der H  
 den Sünden und  
 oft viel anders a  
 den Frommen ihr  
 Ehre / ihr Schad  
 gen / ihr Tod zum  
 Hölle auf Erden  
 Wie an Joseph  
 Brüdern sagte:  
 aber GOTT g  
 wie es ist am 2  
 tung lehret auf  
 wenn Trübsal i  
 sie züchtigest /  
 man zuletzt mit  
 wieder heraus ko  
 te ich / nun abe  
 daß du mich ge  
 lerne / Ps. 119. v. 67  
 dig / der harte E  
 gibt nach / hält e  
 mit andern / ver  
 Jerusalem / das d

erwünschte

as Kreuz und Unglück wunderbarlich  
 falle / so sey es dennoch erspriß  
 derlich ; gleich einer sonst nicht  
 e dennoch einem gesunden Magen  
 ment giebet. Und warum nicht ?  
 ine PROVIDENTZ-HAND auch bey  
 cken der Gottlosen ; die lässet er  
 als sie vermeinet hatten : daß  
 im Glück / ihre Verachtung zur  
 heil / ihr Verfluchung zum See  
 re Armuth zum Reichthum / ihre  
 ung des Himmels / muß gedenen.  
 zu sehen / der hernach zu seinen  
 stets böß mit mir zu machen /  
 gut zu machen / daß er thäte /  
 en. 50, 20. Wahr ist es : Ansech  
 hercken / Jes. 28. v. 19. HERR /  
 acht man dich / und wann du  
 ängstiglich / Jes. 26. v. 16. Da sagt  
 an man auß dem Schweiß-Bad  
 e ich gedemüthiget war / irre  
 dein Wort : Es ist mir lieb /  
 t hast / daß ich deine Rechte  
 lche Art werden wir fein geschmei  
 ebrochen / man wird demüthig /  
 t seinem GOTT / hat Mittleyden  
 Eitelkeiten / sehnet sich nach dem  
 Christus ist / nach der himmli  
 schen

